

Von der mittel- mässigen Schülerin zur erfolgreichen Betriebswirtschafterin

Ihr Lebenslauf erinnert an eine Achterbahn – oder vielleicht doch eher an ein Labyrinth? Geradlinig kann man Barbara Luberts Berufsweg auf jeden Fall nicht nennen. Statt einer Grafik-Lehre absolviert die junge Zürcherin das KV, arbeitet als Personal Assistent für eine Familie aus Katar und bildet sich heute zur Betriebswirtschafterin weiter.



„Ich war eine mittelmässige Schülerin und habe es mit Ach und Krach in die Sek geschafft“, gesteht Barbara Lubert. Statt der Wunsch-Lehre als Grafikerin nachzugehen, entscheidet sie sich auf Drängen ihrer Mutter für eine solide Ausbildung, die ihr alle Möglichkeiten offenlässt: das KV. Eine Lehrstelle zu finden, gestaltet sich allerdings schwierig, weswegen sie schliesslich bei Minerva das KV im Bereich Hotel-Gastro-Tourismus absolviert. „Das einjährige Praktikum zwischen den zwei Schuljahren habe ich in einem kleinen Hotelbetrieb gemacht, wo ich viel Verantwortung tragen und viele Erfahrungen sammeln konnte. Das war insofern eine gute Lehre für mich – aber ich wusste damals schon: Die Gastronomie ist nicht meine Branche.“

Erfahrungen sammeln. Nach dem Lehrabschluss macht Barbara Lubert diverse Berufserfahrungen – immer wieder dank grosser Eigeninitiative: „Ich habe beispielsweise in einem Hotel eine Stelle als Rezeptionistin erhalten, obwohl sie gar keine Vakanz hatten“, lacht sie. „Auch bei *Marie France Bodyline* hat man für mich eine Stelle am Empfang geschaffen.“ Lubert wechselt zu *Starjob*, wo sie als Junior Personal Beraterin tätig ist, kehrt dann zurück zu *Marie France* und überlegt nach einem Aushilfsjob bei *Christie's Schmuckauktionen*, Gemmologie zu studieren. Doch bei *Starjob* will man sie wiederhaben und so wird Barbara Lubert 2006 beim Stellenvermittler Buchhalterin. „Das war eigentlich ein guter Job. Ich war die Assistentin des Chefs und konnte auch an strategischen Überlegungen teilhaben.“ Trotzdem fühlt sich Lubert noch nicht am Ziel und nach fünf Jahren wird ihr die Arbeit zu eintönig und sie überlegt, eine Weiterbil-

dung zu machen. „Leider konnte ich aber mein Arbeitspensum nicht reduzieren – und so entschloss ich mich zu kündigen.“ Mithilfe des Personalvermittlers Michale Page findet die damals 28-Jährige eine Stelle bei einer deutschen Firma in der Beleuchtungsindustrie, die eine Vertriebsstelle in der Schweiz aufbauen will. „Zu Beginn war ich da ziemlich alleine zuständig und konnte einmal mehr viele Erfahrungen sammeln. Ich war viel unterwegs, in Italien, Dänemark, Deutschland, und habe ein Gefühl für die Industrie erhalten“, erzählt sie. Doch noch hat Lubert ihren Traumjob nicht gefunden und nach einigen Monaten kehrt die bekannte Unzufriedenheit zurück.

Zeit für ein Abenteuer. Der Zufall will es, dass Lubert just zu diesem Zeitpunkt das Angebot einer wohlhabenden katarischen Familie erhält: „Ich kannte diese Familie durch Freunde von mir und sie bot mir an, für sie als Personal Assistant zu arbeiten. Das hiess: die Angestellten managen, Reisen organisieren, Modekollektionen für die Ehefrau zusammenstellen oder Bauprojekte für den Ehemann koordinieren.“ Einige Monate verbringt Barbara Lubert in Katar, ist aber auch in Zürich und London für die Familie tätig. „Eine intensive Zeit. Als Personal Assistant gehört man sozusagen zur Familie. Arbeitszeit, Feierabend und Ferien fliessen ineinander – die persönliche Abgrenzung wird schwierig. Trotzdem habe ich sehr viel profitiert. Insbesondere bei meinem Chef konnte ich einiges abschauen: zum Beispiel, wie man mit kühlem Kopf entscheidet und wie wichtig es ist, dass Mitarbeitende wertgeschätzt werden. Er hat immer dafür geschaut, dass es allen gut geht. Das war hinsichtlich seiner Stel-

lung und Arbeitslast sehr beeindruckend.“ Nach zwei Jahren ist das Abenteuer vorbei und Lubert kehrt definitiv in die Schweiz zurück – es ist Zeit für etwas Neues: eine Weiterbildung.

„Die Schweiz ist ein Paradies: Was es hier an guten Ausbildungen für wenig Geld gibt, ist echt der Wahnsinn.“

Querdenkerin Barbara Lubert



Generalistin mit Abschluss. Die Schweiz sei ein Paradies: Was es hier an guten Ausbildungen für wenig Geld gäbe, sei Wahnsinn, findet Lubert. Mithilfe des Berufsinformationszentrums und einer Excel-Tabelle analysiert Barbara Lubert nüchtern ihren Lebenslauf: „Die Frage war: Welche Weiterbildung ist denn naheliegend für meinen Background? Ich bin ganz offensichtlich eine

BILDUNG EINMAL ANDERS

Unternehmertum nimmt in der Höheren Fachschule für Wirtschaft an der KV Zürich Business School einen wichtigen Platz ein. Wie Dinge quer zum Mainstream gedacht und anders angepackt werden, konnten die Studierenden auf ihrer HFW Study Tour durch die quirlige Start-up-Szene Berlins ergründen. Dabei zeigte sich: Zu jedem Erfolg gehört Vernetzung.



Die Höhere Fachschule für Wirtschaft HFW der KV Zürich Business School hat sich dem verantwortungsbewussten Unternehmertum verschrieben: Hier werden Führungspersönlichkeiten ausgebildet, die ihr Arbeitsumfeld aktiv mitgestalten und in einer modernen Wirtschaftswelt Verantwortung übernehmen wollen. Dazu braucht es selbstverständlich klassisches betriebswirtschaftliches und methodisches Wissen und entsprechende Werkzeuge. Für den Erfolg sind aber letztlich Fähigkeiten entscheidend, die darüber hinausgehen: vernetztes Denken und Handeln, Teamarbeit, die Bereitschaft, sich als Führungskraft laufend zu hinterfragen und weiterzuentwickeln – und die Dinge immer wieder neu und quer zu denken. Spezial-Module im Curriculum der HFW dienen der gezielten Förderung dieser auf dem Arbeitsmarkt gefragten Kompetenzen: Business Plan, Development Center, Management Game – und eben auch Study Tours an die Hotspots der heutigen Businesswelt.

Im Trend: „Silicon Berlin“. Die erste Study Tour führte die HFW-Studierenden des ersten Semesters im Juni nach Berlin – der Stadt des Wandels und der Gründer. Dank der Reiseleiterin, selber erfolgreiche Gründerin und bestens mit der Szene in Zürich und Berlin vernetzt, erhielten die Teilnehmenden auf einmalige, eindrückliche Weise Einblick in die Welt der neuen Unternehmensgründer. Alle kennen Silicon Valley. Nun kommt „Silicon Berlin“ – mit Gründerideen weit über den IT-Bereich hinaus. **Auch Barbara Lubert ist von der Study Tour begeistert: „Der mitreissende Unternehmertegeist und die Tatkraft zur Umsetzung einer Idee waren beeindruckend. Diese Energie und entsprechendes Selbstvertrauen sind in der Schweiz wohl im doppelten Masse nötig, um sich in unserem meist überaus kritischen Umfeld behaupten zu können.** Die Tour in Berlin hat mich auf allen Ebenen darin bestätigt, dass Selbstdisziplin, Konsequenz und das Gefühl für das richtige Timing die wahren Schlüssel zum Erfolg sind. Und somit die stetige Arbeit an sich selbst – sowohl durch schulische Weiterbildung wie auch auf persönlicher Ebene.“

Generalistin: Man kann mich praktisch überall hintun, ich verstehe die Aufgabe, suche – und finde – eine Lösung. Am Ende geht es immer und überall um Menschen.“ Die Ausbildung zur diplomierten Betriebswirtschaftlerin an der Höheren Fachschule für Wirtschaft (HFW) der KV Zürich Business School ist für sie deshalb perfekt: Die berufsbegleitende, praxisorientierte und generalistische Weiterbildung passt sowohl mit ihren bisherigen beruflichen Erfahrungen, als auch mit ihren Zukunftsvorstellungen überein. „Die HFW ist auf eine spätere Selbstständigkeit und Führungsverantwortung ausgerichtet – beides könnte ich mir zukünftig vorstellen“, meint Bar-

„Ich bin in vielem noch auf Identitätsfindung – deshalb will ich noch nicht entscheiden, was nach der Weiterbildung kommt.“

bara Lubert. Was es konkret sein soll, lässt die heute 33-Jährige noch offen. Aktuell ist sie mit ihrem vielfältigen Teilzeitjob als Projektassistentin und Eventorganisatorin beim Stahlbau Zentrum Schweiz sehr zufrieden und versucht, möglichst viel von ihrem Chef zu lernen. „Ich bin in vielen Bereichen noch in einem Lernprozess, auf Identitätsfindung – deshalb kann und will ich noch nicht entscheiden, was nach der dreijährigen Weiterbildung kommt. Mir ist wichtig, dass ich als Frau die richtigen Werkzeuge habe. Denn auf den Bewerbungspapieren sind Leidenschaft und Kompetenz nicht ersichtlich – dort zählt der Abschluss.“

Infos zur HFW:
kvz-weiterbildung.ch/hfw